

Bischof Dr. Markus Dröge

BZ-Kolumne

„Peter Steudtner – Hilft beten?“

19. Oktober 2017

Seit vielen Wochen beten Menschen in der Gethsemanegemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg für die Freilassung von Peter Steudtner. Der Menschenrechtler ist vor mehr als 15 Wochen mit anderen Mitstreitern in der Türkei verhaftet worden. Um ihre Freilassung bemüht sich das Auswärtige Amt. Die Familie, die Freunde und die Kirchengemeinde halten Kontakt zu ihm. Das ist möglich über einen Anwalt und kurze Telefonate, die alle zwei Wochen erlaubt sind. Aber jeden Tag beten Menschen für Peter Steudtner. In der Fürbitte stehen Menschen für etwas ein und sagen Gott, was sie vermissen, beklagen, was sie schmerzt. Wir müssen nicht alles so nehmen, wie es kommt. Als Christen vertrauen wir darauf, dass unsere Gebete erhört werden. Die öffentliche Fürbitte zeigt Peter Steudtner und den anderen Verhafteten, dass sie nicht vergessen sind. Ihr Schicksal bleibt in der Stadt und in der Politik im Gespräch. Und Peter Steudtner weiß, dass viele Menschen ihre Klage über seine Verhaftung vor Gott bringen. In Gedanken verbindet er sich um 18 Uhr an jedem Abend mit all jenen, die in der Gethsemanekirche für ihn beten. Der Berliner Theologe Dietrich Bonhoeffer, der von den Nationalsozialisten verhaftet und ermordet wurde, hat gesagt: „Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: Im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen.“ Beten ist übrigens keine Kunst. Jeder Mensch kann es lernen, so wie wir lesen und kochen lernen können. Man braucht dazu Aufmerksamkeit für das Leben, Leidenschaft sich etwas zu wünschen und die Fähigkeit, Dinge unerträglich zu finden. Natürlich kann ich Gott nicht meine Wünsche und Vorstellungen aufdrängen, aber ich glaube, dass er meine Gebete hört. Sie sind nicht ohne Wirkung für das Wirken Gottes in dieser Welt. Und nicht zuletzt: Gott ist nicht nur in der Not mein Gegenüber, sondern auch im Dank, wenn das Leben gelingt.